

entrollen die zeitgenössischen Forschungen auch ein Bild der Gesellschaft Jesu, ihres humanistischen Unterrichts und ihrer Bühnenwerke. Alle Patres und Brüder waren sicherlich nicht große Geister, gibt Francois Moureau zu, um dann fortzufahren, daß die Societas Jesu ein „laboratoire extraordinaire“ darstellte, welches eine neue Art des Unterrichts, eine neue Art zu denken und einen eigenen unverwechselbaren Weltbezug in die Kultur einführte (12). In diesem „Laboratorium“ wuchs Jakob Balde auf und formte seine

dichterische Begabung, bis zu jener Reife, die Goethe sagen ließ: Er „bleibt bey jedem Wiedergenuß derselbe, und wie die Ananas erinnert er einen an alle gutschmeckenden Früchte ohne an seiner Individualität zu verlieren“ (167).

Norbert Brieskorn SJ

¹ Jakob Balde und seine Zeit. Akten des Ensisheimer Kolloquiums 15.–16. Oktober 1982. Hrsg. v. Jean-Marie Valentin. Frankfurt: Lang 1986. 290 S. (Jahrbuch für Internationale Germanistik.) Kart. sfr 94,-.

Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist

Dreißig Jahre Herderbücherei

Mit seiner Begriffsprägung von der „Bewußtseins-Industrie“ hat Hans Magnus Enzensberger den Verlegern die Unschuld geraubt. Niemand kann mehr naiv behaupten, er mache nur ein paar Bücher. Die Verlagsprogramme prägen den Zeitgeist entscheidend mit. Das gilt vor allem für die Taschenbuchverlage. Die kulturrevolutionäre Bewegung, die grüne Welle, der Feminismus, die totale Liberalisierung des sexuellen Verhaltens zum Beispiel sind ganz konkret von benennbaren Serien inspiriert und gestützt worden. Man kann sie sich nicht vorstellen ohne die lesenden Meinungsführer, die ihre Ideen aus den Pocket-book-Ständern bezogen haben. Insoweit hat Enzensberger recht, wenn er schreibt: „Hergestellt und unter die Leute gebracht werden nicht Güter, sondern Meinungen, Urteile und Vorurteile, Bewußtseins-Inhalte aller Art.“ Selbst Verlage, die vorgeben, keine Stoßrichtung zu entwickeln, sondern einfach alles zu machen, was geht, stärken damit die weitverbreitete Mentalität der Beliebbarkeit und Austauschbarkeit, die für das moderne Kulturleben bezeichnend ist.

Nun ist der Zeitgeist kein einförmiges Gebilde. Er zerfällt in Fraktionen, die miteinander ringen. Man darf daher nicht nur auf die tonangebende Mehrheit achten, sondern muß auch die Minderheiten in den Blick nehmen, die sich gegen die Mehrheitsstrebungen zur Wehr setzen.

Auf dem Taschenbuchmarkt wäre hier zum Beispiel der Deutsche Taschenbuch Verlag zu nennen, der gegen die „Amerikanisierung“ des

Geschmacks eine anspruchsvolle Kulturreihe gesetzt hat und sie seit 25 Jahren überzeugend fortführt. Das ist ohne Zweifel die Lebensleistung des Gründers Heinz Friedrich. Gewiß muß auch er, wie jeder Verleger, das Vorhandensein einer genügend großen Zielgruppe voraussetzen. Doch befriedigt er mit seinem Programm nicht nur deren literarische Wünsche, er verstärkt sie auch und ermutigt die Bereitschaft, sich dem Druck des Massengeschmacks nicht zu beugen. Bezeichnend ist, daß er, an der Pensionsgrenze angekommen, noch keinen Nachfolger gefunden hat, dem er zutraut, diesen Kurs zu halten. Man kann daher nur wünschen, daß in den nächsten fünf Jahren, um die sein Vertrag verlängert wurde, eine Persönlichkeit gefunden wird, die die Kraft hat, den Deutschen Taschenbuch Verlag weiterhin erfolgreich gegen den Trend der Taschenbuchfabriken zu steuern, die monatlich 60 Titel und mehr „auf den Markt werfen“.

Umsatzmäßig betrachtet hat der traditionsreiche Rowohlt-Verlag die Rangliste der Taschenbuchverlage lange Zeit angeführt. Er ist jetzt überholt worden von Heyne und Goldmann. Mit deren „magazinartigem Programm“ (für jeden etwas, alles beliebig) entsprechen sie offensichtlich dem oberflächlicher gewordenen, an den Unterhaltungsmedien orientierten Geschmack vieler Zeitgenossen.

Vor diesem Hintergrund ist die Herderbücherei zu würdigen, die auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. 1957 wurde sie als siebter

deutscher Taschenbuchverlag begründet. Von Anfang an zählte sie wohl zu den Opponenten auf dem Taschenbuchmarkt. Man muß sich in Erinnerung rufen, daß (bis heute) keiner der großen allgemeinen Taschenbuchverlage in Deutschland sich der religiösen Frage angenommen hat. So drängten die deutschen Bischöfe den Verlag Herder in den 50er Jahren, dem eine katholische Taschenbuchreihe entgegenzusetzen. Im konfessionellen Sinn ist die Herderbücherei freilich kein katholischer Taschenbuchverlag geworden. Das Grundkonzept war von vornherein ökumenisch angelegt. „Christen suchen eine Kirche“ hieß einer der ersten Titel. Im Katalog sind katholische und evangelische Autoren gleichrangig vertreten. Inzwischen hat die Redaktion das Konzept zu einer Ökumene *aller* Glaubenden erweitert. 50 Titel vermitteln Begegnungen mit den Weltreligionen. Im Rückblick auf ihre 30jährige Geschichte wird deutlich, wie stark die Herderbücherei zur Öffnung des religiösen Bewußtseins, auch im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils, beigetragen hat.

Marktführer wurde die Herderbücherei auf dem Gebiet des psychologischen Taschenbuchs. Der Idee von der „Heilkraft des Lesens“ folgend – so der Sonderband zum 25jährigen Bestehen – entwickelte man sehr systematisch Beratungsbände für alle möglichen Konfliktfälle des Lebens, von der Jugendkrise bis zum Rentnerschock. Namhafte Therapeuten konnten dafür gewonnen werden, ihre persönliche Praxiserfahrung an Leser weiterzuvermitteln, ein wichtiger Beitrag zur seelischen und körperlichen Gesundheitsvorsorge. Solche Titel kann man freilich nicht auf dem Lizenzweg erwerben. Sie werden eigens für das Taschenbuch geschrieben, wie überhaupt die Herderbücherei weitgehend vom Lizenzpoker unabhängig ist. 95 Prozent aller Titel sind Originaltitel. Das gibt der Redaktion die Möglichkeit zu klarer Profilierung.

So unterscheidet sich die Herderbücherei auch mit ihren zeitgeschichtlichen Taschenbüchern von der Konkurrenz. Seit zehn Jahren verfolgt sie das Ziel, unser Jahrhundert in den Erinnerungen bekannter und unbekannter Zeitgenossen zu spiegeln. Dabei hat man vor allem die jungen Leser im Blick, die in den Schulbüchern nur ein wirklichkeitsfremdes Schwarzweißbild der jüngsten Ver-

gangenheit bekommen. Als Husarenstück gilt die Gründung der Reihe „Initiative“ mitten in den geistigen Wirren der deutschen Kulturrevolution. Wenn konservativ heute wieder eine diskussionswürdige Position ist, dürfte das vor allem ein Verdienst des „Initiative“-Herausgebers Gerd-Klaus Kaltenbrunner sein. Die inzwischen erschienenen 70 Themenbände bilden eine Enzyklopädie konservativen Denkens.

Zusammen mit dem bekannten Sowjetologen Wolfgang Leonhard bringt die Herderbücherei seit 1986 die Serie „Europäische Zeit-Zeugen“ heraus. Sie bietet den Lesern eine Innenansicht des internationalen Kommunismus durch authentische Selbstzeugnisse. Nur so dürfte man das Ringen zwischen Reformern und Apparatschiks im Osten richtig einschätzen können.

Jahre, bevor die Meditationsswelle buchstäblich überschwappte, haben Gertrude und Thomas Sartory mit den „Texten zum Nachdenken“ Maßstäbe gesetzt. In den schön gestalteten braunen Bänden geht es nicht um eine beliebig zusammengestellte Spruchsammlung, sondern um Worte, „die die Seele weiten und das Bewußtsein wandeln“. Auch die anderen Weisheitsbände der Herderbücherei treten mit diesem Anspruch editorischer Sorgfalt und Verantwortung auf. Menschheitserfahrungen aus allen Epochen und Kulturen werden dem schnellfertigen Glauben an die Formel entgegengesetzt. Mit der neuen Serie „Zeit-Wende-Zeit“ beginnt die Redaktion eine Auseinandersetzung mit der New-Age-Bewegung. Was ist daran obskur oder bloß sensationell? Was führt, angesichts der vielfältigen Bedrohung unseres Planeten, zu einer sinnvollen Veränderung unseres Lebensstils? Es geht um die Unterscheidung der Geister.

Das Porträt der Herderbücherei wäre nicht vollständig, wenn man ihre heitere Seite übersehen würde. Dem Humor ist ein breites Spektrum im Katalog eingeräumt. Flotte Sprüche und fetzige Herrenwitze sucht man allerdings vergebens. Verlegt werden Lachen und Schmunzeln, das von Herzen kommt; denn der Humor, so betont die Redaktion immer wieder, sei nun einmal keine Triebabfuhr, sondern die fünfte Kardinaltugend der Christen. „Von heiteren Tagen“ heißt der Jubiläumsband, in dem bekannte Herderbücherei-Autoren aus ihrem Leben berichten.

30 Jahre Herderbücherei – das heißt 30 Jahre Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist. Dabei wird die Auseinandersetzung innerhalb der Kirche nicht ausgespart. Große Sorge bereitet der Redaktion die modische Überbewertung der modernen Massenmedien für die Verkündigung. Mit dem Sonderbd „Offenbarung durch Bücher?“, der zur Eröffnung des Jubiläumsjahrs erschien, erinnert sie daran, daß das Buch das angestammte, das ureigenste Medium des christlichen Glaubens ist. Sie will mit dieser Veröffentlichung so etwas wie eine „Theologie des Lesens“ in Gang bringen, übrigens im Sinn von Karl Rahner, der sich in den letzten Lebensjahren mehrfach, auch in dieser Zeitschrift, dazu geäußert hat.

Ob es ihr gelingt? Mit Eugen Biser und Rudolf Pesch, mit dem evangelischen Kirchenhistoriker Georg Kretschmar, dem Mainzer Buchforscher

Hans-Joachim Koppitz und dem Gründungsin-
tendanten des ZDF Karl Holzamer hat die Redak-
tion namhafte Mitstreiter gewonnen. In seinem
Vorwort schreibt Herausgeber Walter Seidel:
„Wenn nun aber Leseverhalten und Lesekultur,
wie gesagt, heute in eine Krise geraten sind, hat
das dann nicht ganz erhebliche Auswirkungen für
den Glauben?“

In der Tat: Die Geschichte des Christentums ist
auf eine gar nicht tief genug zu bedenkende Weise
mit der Geschichte des Lesens verbunden. Das
Wort Gottes ist nicht nur Fleisch, es ist auch Buch
geworden. An dieser Würde des Buchs haben
nicht nur Bibel und Meßbücher teil, sondern
auch, in einer letzten Ableitung, die Taschenbü-
cher, wenn sie, gegen den Zeitgeist, den Blick für
den Sinn unseres Lebens offen halten.

Johannes Wessenberg